



WIR SIND GEKOMMEN, IHN ANZUBETEN

Auf den Spuren der Heiligen Drei Könige
von Breisach nach Köln

Von Dr. Erwin Grom

Ein besonderes Erlebnis im Verlauf des Festjahres 2014 – dem 850. Jubiläum der Translation der Reliquien der Hl. Gervasius und Protasius nach Breisach und die der Hl. Drei Könige nach Köln durch Rainald von Dassel – wurde die Ruderwallfahrt und die Wallfahrt der die Ruderer begleitenden Bus-Wallfahrer von Breisach nach Köln.

Über die wagemutige 7-tägige Ruderwallfahrt berichtet Christiane Quirin auf Seite 28 in diesem Heft.



Der Dom zu Speyer

24. Juni 2014 : Breisach – Speyer

Die 69 Buswallfahrer, die sich am 24. Juni 2014 auf den Weg machten, hatten eine weniger Kräfte zehrende Reise als die Ruderer. Rita und Erwin Grom hatten die Wallfahrt organisiert. Die geistliche Leitung der Wallfahrt lag in den Händen unseres Münsterpfarrers Werner Bauer. Mit dem Reisesegen von Pfarrer Bauer führte uns der vom Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Martin Hau geschaffene Stern

bei schönstem Wetter zum Kaiserdom nach Speyer. Dieser alle Dimensionen seiner Zeit sprengende romanische Dom zog uns in seinen Bann. In der Andacht, die Dr. Christoph Kohl, der Domdekan von Speyer, zusammen mit unserem Pfarrer Werner Bauer mit uns feierte, wurde uns im Gebet und durch die Erklärungen von Dr. Kohl die theologische Dimension dieser gewaltigen Kirche deutlich.

Ursprünglich als Symbol kaiserlicher Macht und Bedeutung geplant, erschloss sich uns dieser Dom als Burg und Thronsaal von Christus als König; das von Martin Luther stammende Lied »Eine feste Burg ist unser Gott« vertiefte das Empfundene.

So wurde schon in Speyer deutlich, was sich auf der ganzen Wallfahrt verdichten sollte: Wir waren nicht als Touristen unterwegs, sondern als Pilger. Die Kunstwerke, die wir erlebten, erfuhren wir nicht als Selbstzweck, als museale Geschichtselemente, sondern als höchst lebendige Zeugnisse der Verkündigung.

In Speyer trafen wir erstmals unsere Ruderer. Sie hatten mit der brennenden Sonne, starkem Schiffsverkehr und vor allem mit dem Niedrigwasser des Rheins zu kämpfen. Es berührte die Wallfahrer sichtlich, das kleine Boot in diesem großen Strom zu sehen. Der Beifall und die aufmunternden Zurufe der Wallfahrer war der Rudercrew Ansporn und Kraftquelle.

Schon nach diesem ersten gemeinsamen Erleben waren die Wallfahrer, unter denen sich auch viele evangelische Mitchristen befanden, zu einer Einheit geworden.



25. Juni 2014: Worms – Oppenheim – Mainz

Der zweite Tag sollte auch für uns Buswallfahrer kräftezehrend werden. Die vielen unwiederbringlichen Erlebnisse ließen uns dies schnell vergessen.

Am Morgen besuchten wir Worms mit seinem prächtigen romanischen Dom St. Peter und feierten in der spätgotischen St. Nikolaus-Kapelle einen Gottesdienst mit unserem Pfarrer Werner Bauer. Diese gemeinsamen Andachten und Gottesdienste wurden für uns Wallfahrer Mittelpunkt des Erlebens und gemeinsamen Verstehens. Domprobst Engelbert Prieß erschloss uns Geschichte und Bedeutung des Wormser Doms, der so ganz anders als der Speyrer Dom auf uns wirkte. Frau Dr. Brehm aus unserer Wallfahrtsgruppe half uns, die vielfältigen Eindrücke zu einem Bild zu formen, das uns in dieser geschichtsträchtigen Stadt den Dom als unverrückbaren Mittelpunkt über all die Jahrhunderte wahrnehmen ließ.



Worms - Ältester jüdischer Friedhof Europas

Nach dem Besuch des Wormser Doms führte unser Weg zum ältesten jüdischen Friedhof Europas, dem Heiligen Sand. Die jüdische Gemeinde war über Jahrhunderte ein fester Bestandteil der Stadt Worms. Der jüdische Friedhof wurde etwa 1034 n. Chr. vor der Stadtmauer errichtet. Seinen Namen verdankt er einer Legende, der zu Folge das Gelände mit Sand aus dem Heiligen Land aufgeschüttet worden sei. Der älteste datierbare Grabstein stammt von 1059, der älteste benannte Grabstein ist der von Jakob ha-Bachur von 1076/77.

Im Rabbinental gedachten wir unserer jüdischen Glaubensbrüder. Pfarrer Werner Bauer betete das Kaddisch, das jüdische Totengebet.

Viele unserer Wallfahrer hatten am 22. Juni das Stadtpatrosinium in Breisach mitgefeiert. Sie dachten an die Prozession zurück, die auf dem Weg zum Münster hoch am



Oppenheim - Katharinenkirche

Ehrenmal jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben hatte, der jüdischen Mitbürger von Breisach zu gedenken, die dort wie in Worms über Jahrhunderte lebten und im Terrorregime des Nationalsozialismus Eigentum, Würde und ihr Leben verloren. Dieser Besuch auf dem Heiligen Sand war ein selbstverständliches Zeichen der Erinnerungskultur, die in Breisach seit Jahrzehnten gelebt wird.

Das mittelalterliche Städtchen Oppenheim mit seiner herrlichen gotischen Katharinenkirche war nächstes Ziel. Die Kirche gilt als bedeutendste gotische Kirche zwischen Straßburg und Köln. Frau Dr. Brehm führte uns in die Architektur und Formensprache der süddeutschen Gotik ein und wir entdeckten so manches Detail, das uns vom Straßburger und Freiburger Münster vertraut war. Die Oppenheimer Rose, eines der herrlichen Glasfenster, zog uns in ihren Bann – doch wir mussten weiter, denn um 15 Uhr erwartete uns in Mainz ein einmaliges Erlebnis.



Chagall-Fenster in Sankt Stephan, Mainz

Hier in der ehrwürdigen Kirche St. Stephan, der Grabeskirche des Hl. Willigis, des Gründers dieser Kirche und des Mainzer Doms, erwartete und begrüßte uns Monsignore Klaus Mayer. Der im 92. Lebensjahr stehende Ehrenbürger der Stadt Mainz führte uns in einer 90-minütigen Meditation in die gemalte Theologie der Kirchenfenster von Marc Chagall ein, die dieser weltberühmte Maler auf Bitten von Pfarrer Mayer in sieben Jahren als sein letztes Werk geschaffen hat. Das letzte Fenster schuf Marc Chagall im seinem letzten, dem 98. Lebensjahr.



Pfarrer Klaus Mayer erklärt die Chagall-Fenster in Mainz

Nicht nur die zutiefst berührende Farbenpracht der Fenster, die uns die Gottesliebe Marc Chagalls, erahnen ließ, sondern auch die unglaubliche Vitalität und mitreißende Verkündigungskraft von Pfarrer Klaus Mayer prägten sich uns tief ein. In diesem Priester durften wir einen Zeugen der liebenden Versöhnung zwischen Judentum und Christentum erleben. Pfarrer Mayer, geboren 1923, erlitt als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in seiner Jugend vielfältige Drangsal. Im Februar 1945 entging er nur durch einen Zufall der Deportation. 1945 trat er in das Mainzer Priesterseminar ein und wurde 1950 zum Priester geweiht. Diese gelebte Versöhnung hat auch Marc Chagall überzeugt. So schuf er als letztes Werk den inzwischen weltberühmten Fensterzyklus von St. Stephan.



Mainzer Dom - Domkapitular Prälat Jürgen Nabbefeld beim dem Abendlob

Der so an Ereignissen reiche Tag war noch nicht zu Ende. Unser Weg führte uns zum romanischen Mainzer Dom, der, vom Hl. Willigis gegründet, dem Hl. Martin geweiht ist. Der Dreiklang der romanischen Kaiserdome Speyer-Worms-Mainz führte uns nach St. Stephan wieder in eine andere Welt.

Wie in allen Kirchen wurden wir auch hier im Mainzer Dom herzlichst begrüßt und aufgenommen. Domkapitular Prälat Jürgen Nabbefeld stand dem Abendlob vor, das wir in der Ostkrypta des Mainzer Domes festlich begingen. Prälat Nabbefeld nahm in seiner Ansprache das Thema unserer Wallfahrt auf: Das Sich-auf-den-Weg-machen. Wenn man sich auf den Weg macht, dann erbittet man Schutz und Begleitung, so wie es der Erzengel Gabriel für Tobit war – diese Gedanken flocht Prälat Nabbefeld in seinen Predigtstrang ein und gab ihn sichtbar in Form eines von ihm herausgegeben kleinen Buches („Da erschien ein Engel des Herrn“) uns und vor allem den Ruderern mit auf unseren weiteren Weg.

War an diesem Tag so viel schon Besonderes, so reihte sich die Führung im Dom zu Mainz durch die Kunstgeschichtlerin Dr. Felicitas Jason nahtlos ein.

Doch der Tag war noch nicht zu Ende. Unsere Ruderer waren gerade in Mainz eingetroffen und so konnten wir sie alle herzlichst begrüßen und ihnen neben unserer Anerkennung und Begeisterung für ihre Leistung auch das Engelbuch von Prälat Nabbefeld mit auf ihren weiteren Weg geben.

26. Juni 2014 Von Bingen mit dem Schiff nach St.Goar und zu Land weiter über Koblenz nach Köln

Auch dieser Tag brachte uns bei idealem Wetter eine Vielzahl von Eindrücken. Erholsam fuhren wir mit der MS STOLZENFELS auf dem wohl schönsten Rheinabschnitt, dem zum Weltkulturerbe gehörenden Oberen Mittelrheintal. Bingen mit dem Mäuseturm und seinen schauerlichen Geschichten, Binger Loch, Assmannshausen, Lorch, Bacharach, Kaub, Oberwesel, Loreley, St.Goar zogen wie Perlen einer schmucken Kette mit ihren Burgen, Schlössern, Kirchen und Stadtmauern an uns vorbei. Wir wussten, dass unsere Ruderer uns voraus auf Kurs waren. Kurz vor der Loreley entdeckten wir das kleine Boot, in dem sich unsere mutigen Ruderer gegen Felsen im Niedrigwasser, große Schubschiffe und viele Ausflugs- und Kreuzfahrtschiffe behaupten mussten. Der Beifall aller Fahrgäste und ein Typhongruß des Kapitäns der MS Stolzenfels spornte unsere Ruderer wieder an und mehrte die Hoffnung auf ein gutes Ende dieses Unternehmens.



Die Ruderer in ihrem winzigem Boot auf dem mächtigen Rhein

In Koblenz stärkten wir uns am Deutschen Eck, fuhren mit der Seilbahn über den Rhein hoch zur Festung Ehrenbreitstein und konnten bei bester Sicht die herrliche Vulkanlandschaft der Eifel sowie den Zusammenfluss von Mosel und Rhein genießen.

Am frühen Abend erreichten wir unser Ziel : Köln – die Stadt der Heiligen Drei Könige.

27. Juni 2014 Köln

Schon ein kleiner Rundgang am frühen Morgen auf der Domplatte stimmte uns erwartungsvoll in den Tag ein. Von den 12 romanischen Kirchen, die sich einzigartig



Aufatmen nach der Tages-Etappe und Treffen mit den Buswallfahren in der Welt wie ein Ring um die mittelalterliche Stadt schmiegen, hatten wir drei ausgewählt: St. Pantaleon, St. Aposteln und St. Kunibert. Unter kundiger und engagierter Führung dreier Kunstgeschichtler erfuhren wir viel aus der Geschichte der Stadt Köln und des Bistums.

So wurde uns das Mittelalter, das wir doch schon in Speyer, Worms und Mainz in so vielen Facetten erlebt hatten, erneut gegenwärtig. In der Kaiserin Theophanu begegneten wir der byzantinischen Prinzessin, die den hl. Pantaleon, den Erzmärtyrer der Ostkirche, mit nach Europa gebracht hatte, und unsere Gedanken gingen nach Niederrotweil mit seiner Pantaleonswallfahrt. All die vielen Eindrücke brauchten Zeit, sich zu ordnen – der freie Nachmittag kam so zur rechten Zeit.

28. Juni 2014 Anlandung und Begrüßung in Köln
Wallfahrtsgottesdienst am Schrein der Hl. Drei Könige
Empfang im historischen Rathaus der Stadt Köln

Der letzte Tag unserer Wallfahrt war angebrochen und geprägt von Höhepunkten unseres Pilgerweges. Am Heinrich-Lübke-Ufer erwarteten wir voller Spannung unsere Ruderer, die sich von Rodenkirchen aus auf den



Abendstimmung am Kölner Dom



Die Wallfahrt ist an ihrem Ziel angekommen - der Dreikönigsschrein

Weg gemacht hatten. Bürgermeister Oliver Rein war wie andere Breisacher Bürger noch nach Köln angereist, um diesen letzten Pilgertag mit uns zu erleben. Unter dem Schutz der Wasserpolizei und großem Beifall aller am Rheinufer Versammelten glückte unseren Ruderern trotz der schwierigen Strömungsverhältnisse eine perfekte Anlandung. Müde, aber dankbar und glücklich standen die Ruderer am Rheinufer und konnten von ihrem „Fanclub“ in die Arme genommen werden.

Vor unserem Kölner Hotel sammelten sich alle Pilger zu einer Prozession zum Dom. Stefan Schnebelt ging mit der Fahne des Turnvereins Breisach 1877 e. V., dessen Ruderer die Wallfahrt organisiert und durchgeführt hatten, voran. Ihm folgten die Ruderer mit dem Holzschrein – einer Nachbildung des originalen Holzschreins der Hl. Gervasius und Protasius von Breisach. Die Prozession führte uns

ne führte uns in seiner Ansprache auf diesem Pilgerweg durch unsere Stationen zum Ziel, das wir vor Augen hatten: zum Schrein der Hl. Drei Könige.

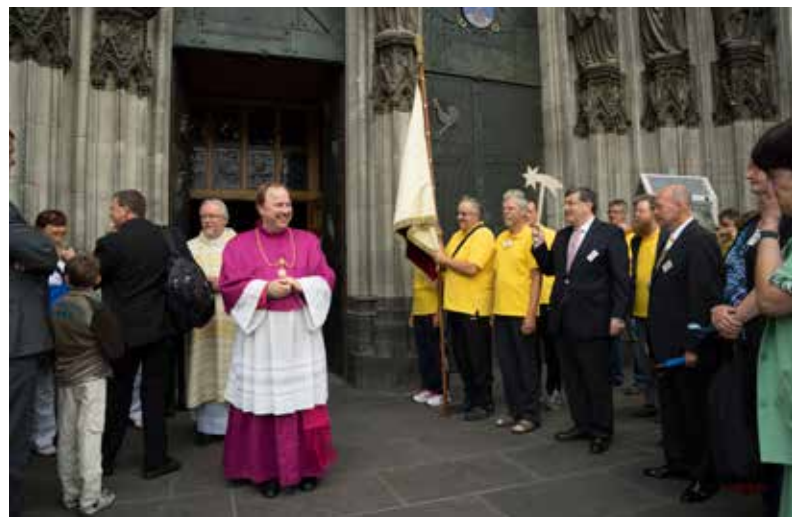
Unsere Gedanken gingen zurück nach Breisach. Dort hatten wir eine Woche zuvor die Anlandung des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel mit den Reliquien der Märtyrerbrüder Gervasius und Protasius, der Hl. Drei Könige, der hl. Apollinaris, Felix und Nabor in einem szenischen Spiel mitgefeiert. Wir waren mit dem Nachbau unseres alten Reliquienschreins, der jetzt vor unseren Augen am Altar stand, zu unserem Stephansmünster hochzogen und hatten den Reliquien der Heiligen – ganz besonders aber den Hl. Drei Königen – Schutz im unserem Münster gewährt. Jetzt, nach 850 Jahren, stehen wir heutigen Breisacher in der Nachfolge unserer Vorfahren hier am Schrein der Hl. Drei Könige.



Anlandung - Der nachgebaute Schrein mit Silhouette des Kölner Domes

auf der mehr als 2000 Jahre alten römischen Straße zum Südportal des Kölner Domes. Hier am alten Pilgerportal wurden die Wallfahrer von Domdechant Monsignore Robert Kleine und Domdiakon Reimund Witte herzlich empfangen. Wir betraten durch das Marienportal den Hohen Dom zu Köln und zogen, von der Großartigkeit des himmelstrebenden Domes berührt, auf dem alten Pilgerweg an der Mailänder Madonna und dem Lochner-Altar vorbei in den Hochchor zum Schrein der Hl. Drei Könige. Wir waren am Ziel unserer Wallfahrt angekommen.

Die Eucharistie, die Monsignore Kleine mit unserem Münsterpfarrer Werner Bauer für uns feierte, führte all das Erlebte zusammen – Domdechant Robert Klei-



Begrüßung der Pilger am Südportal durch Domdechant Kleine und Diakon Witte

Alle diese Gedanken wurden in der feierlichen Liturgie des Wallfahrtsgottesdienstes gebündelt. Wir wussten, dass viele Menschen in unserem Breisach jetzt diesen Gottesdienst mitfeierten, denn dank Dompropst Dr. Norbert Feldhoff, der ganz wesentlichen Anteil am Gelingen unserer Wallfahrt in Köln hatte, wurde der Gottesdienst live im Domradio übertragen.

Nach der Eucharistiefeier begannen wir mit der letzten und wichtigsten Prozession unter dem Dreikönigsschrein hindurch unsere Wallfahrt zu beschließen – der Stern, der einst die Weisen aus dem Morgenlande geführt hatte, ging uns voran – er hatte uns von Breisach hier nach Köln geführt.



Empfang im Kölner Rathaus durch Bürgermeister Hans-Werner Bartsch im Hansasaal



Gottesdienstgemeinde im Hochchor des Kölner Dom



Höhepunkt der Wallfahrt - das Unterschreiten des Dreikönigschreines

Vor der feierlichen Verabschiedung führte uns mit Humor und großem Wissen Domdechant Robert Kleine durch die Geschichte und Architektur des Kölner Domes, der gotischen Kathedrale schlechthin, auch dies ein besonderes Geschenk.

Ein weiteres Geschenk wurde uns dann im historischen Rathaus in Köln zuteil. Durch großen Einsatz von Frau Ingeborg Arians, der Protokollchefin der Stadt Köln, kamen wir zu der Ehre eines Empfangs durch Bürgermeister Hans-Werner Bartsch in der „besten“ Stube der Stadt Köln, im so genannten Hansasaal im historischen Rathaus. In einer launigen Begrüßungsrede von Bürgermeister Bartsch erfuhren wir viel Interessantes über die Stadt

Köln; auch zeigte sich der Bürgermeister als Kenner unserer Heimat Breisach und des Kaiserstuhls.

Bei strömendem Regen nahmen wir Abschied von Köln und kehrten nach einer guten Fahrt wieder in die Heimat zurück.

Vier Tage zuvor waren wir aufgebrochen – viele kannten sich nicht – jeder hatte seine Erwartungen. Als wir heimkehrten, verspürten wir wie auch auf der ganzen Reise die Wirkmacht unserer Stadtpatrone: Sie haben uns zusammengeführt, haben unser gemeinsames Gebet und Erleben bewirkt und uns zu einer Gemeinschaft werden lassen – das war das größte Geschenk.